

LANDLUFT

Frischer Wind für die Baukultur im ländlichen Raum!

Der 15. Raumordnungsbericht Österreichs stellt dem ländlichen Raum kein gutes Zeugnis aus: Während die jüngere Generation zu großen Teilen weiter abwandert, stagniert der Ausbau des Breitband-Internetzugangs und nachhaltige Mobilität ist nach wie vor eine Herausforderung (ÖROK 2018). Viele Gemeinden reagieren, indem sie großzügige Baulandwidmungen ausweisen, was dazu führt, dass die versiegelte Fläche pro Kopf in einigen Regionen überdurchschnittlich hoch ist und sich die dörflichen Zentren zunehmend entleeren.

Mit dem Baukulturpreis, einer Ausstellung von Best-Practice-Beispielen und anderen Aktivitäten belebt der Verein „LandLuft“ seit 20 Jahren die Diskussion zur räumlichen Entwicklung auf dem Land.

WOLFGANG GERLICH hat bei der neuen Vereinsobfrau **ELISABETH LEITNER** zu aktuellen Entwicklungen nachgefragt.

zoll+: *Die Zukunft des ländlichen Raumes ist in vielen Regionen „offen“. Was sind die zwei, drei größten Missverständnisse, wenn es um Baukultur am Land geht?*

EL: Ich würde damit beginnen, dass wir aufhören müssen, „das Land“ zu vereinheitlichen, denn es ist ganz vielschichtig. Es ist falsch, den Speckgürtel einer Stadt, eine Tourismusregion und ein Tal in einer Abwanderungsregion mit einem Begriff zusammenzufassen und weiters zu glauben, dass es nur eine Lösung braucht, um „das Land“ zu retten. Das bringt mich schon zum Nächsten: Wir müssen aufhören, das Land nur als etwas Benachteiligtes zu behandeln. Die Stadt wird meist als das Positive und Starke dargestellt und das Land ist arm und wir müssen es retten. Das Land hat aber natürlich auch viele Qualitäten. Es benötigt eine differenzierte Betrachtung des ländlichen Raums und einen darauf abgestimmten Umgang mit den lokalen Herausforderungen.

Wenn es um Baukultur geht, ist es essenziell, dass wir von mehr sprechen als dem einzelnen Objekt. Ein „schönes Einfamilienhaus“ auf der grünen Wiese am Ortsrand mit zwei SUVs davor könnte als Objekt sogar preisgekrönt sein, aber es würde sicherlich nicht als gute Baukultur, sondern eher Verbaukultur bezeichnet werden. Baukultur ist nicht das gebaute Objekt, sondern auch der Weg dahin. Dies beginnt mit der richtigen Standortentscheidung und geht weiter mit einem partizipativen Entwicklungsprozess und einer ganzheitlichen Planung, welche Fragen der richtigen Materialität sowie Energie und Mobilität integriert. Baukultur ist die Summe aller Schritte.

zoll+: *Zum Thema „Stärkung von Ortszentren“: Was wäre eine vielleicht weniger beachtete, aber effektive Maßnahme, um vitale Ortszentren zu erhalten oder wieder zu beleben?*

EL: Ein Widmungsstopp außerhalb der Zentrumszone wäre

eine Möglichkeit. Außerdem ist es die falsche Botschaft, dass es egal ist, wenn gebauter Raum leer steht. Ein Neubau ist dadurch fast immer attraktiver, weil die Errichtung mit weniger Abstimmungen verbunden ist. Hier sollte man über eine Leerstandsabgabe nachdenken. Bei all diesen Lenkungsmaßnahmen wäre ein politisches Bekenntnis auf Bundesebene hilfreich und notwendig. Wenn Umbauten im bebauten Gebiet anstatt Neubauten auf der grünen Wiese erklärtes Ziel von Förderungen wären oder andere Anreize und Förderungen geschaffen würden, ließe sich das Verhalten vieler leicht verändern. Eine Maßnahme, die im Tätigkeitsfeld der Gemeinden liegt, ist ein/e sogenannte/r Stadtkümmerer/in. Das ist eine wichtige und sinnvolle Maßnahme, sofern dafür langfristig ausreichend Budget bereitgestellt werden kann und die Ausschreibung und die Besetzung unter Zuhilfenahme von ExpertInnen in diesem Gebiet erfolgen.

zoll+: Wie können die Verantwortlichen, v. a. in der Gemeindepolitik, unterstützt werden, auch vordergründig unpopuläre Maßnahmen zur Zentrenstärkung umzusetzen?

EL: Dies könnte und sollte durch rechtliche Instrumente geschehen, die ganz klar die Notwendigkeit bestimmter Maßnahmen verdeutlichen. BürgermeisterInnen bzw. die Verantwortlichen der Gemeindepolitik könnten so bei unpopulären Maßnahmen (wie z. B. Nachverdichtung statt Neuwidmung, nicht bebautes Bauland besteuern, Rückwidmungen, ...) in der Argumentation und Durchführung unterstützt werden. Außerdem würden diese Themen

zur Belebung gepriesen, es gibt aber auch Beispiele, wo die FußgängerInnenzone leer geblieben ist. Worauf kommt es bei Maßnahmen im Außenraum an?

EL: Ein schöner öffentlicher Raum allein kann genauso wenig wie viele Parkplätze allein Innenstädte retten. Es ist immer ein Zusammenspiel aus vielen Faktoren. Innenstadtkümmerer/-kümmerinnen werden immer mehr eingesetzt und sorgen dafür, dass Personen vernetzt und viele Maßnahmen aufeinander abgestimmt umgesetzt werden.

Wichtig bei der Gestaltung von öffentlichem Raum ist mit Sicherheit ein hoher Qualitätsanspruch.

wie Leerstände aufmerksam zu machen. Sie helfen auch oft – z. B. aufgrund externer Mitwirkender oder neuer künstlerischer Methoden –, einen veränderten Blickwinkel einzunehmen, sorgen für Anregung und Stimulation, öffnen Scheuklappen und bringen neue Perspektiven. Es ist schön, wenn sie Experimentierlabor für Neues sind und dadurch neue Wege eröffnen.

zoll+: Welche österreichischen Gemeinden sollte ich also besuchen, um dazu positiv inspiriert zu werden?

EL: Natürlich jene Gemeinden, die seit 2009 Preisträgerinnen des Baukulturgemeinde-Preises waren. Der Preis wurde bisher drei Mal vergeben und zeichnet Gemeinden aus, die Vorreiter im Bereich Baukultur sind. Dabei spielt Architektur eine Rolle, ebenso der öffentliche Raum, besonders aber die Prozesse zur Einbindung und Aktivierung der Bevölkerung. Zu den PreisträgerInnen zählen beispielsweise Zwischenwasser, Krumbach und Lustenau in Vorarlberg, Fließ in Tirol, Thalgau in Salzburg oder Hinterstoder und Ottensheim in OÖ, Waidhofen und Ybbsitz in Niederösterreich, Velden und Moosburg in Kärnten ... Es gibt aber noch viele mehr. Alle haben Vorzeigeprozesse und Vorbildprojekte realisiert und über einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren an den positiven Veränderungen gearbeitet. Sie sind auch in einer Ausstellung und in Büchern dokumentiert. Das alles kann man sich auf www.landluft.at ansehen.

zoll+: Es wird demnächst ein neues österreichisches Raumordnungskonzept erarbeitet. Was wären dafür ein, zwei besonders wichtige Ansätze, um eine qualitätsvolle Entwicklung im ländlichen Raum zu unterstützen?

EL: Die qualitätsvolle Entwicklung im ländlichen Raum findet auf verschiedenen Ebenen statt: Gemeinde, Länder, Bund. Wichtig ist es, diese Ebenen mehr zu

„Wir müssen aufhören, das Land nur als etwas Benachteiligtes zu behandeln.“

von der persönlichen Ebene auf eine sachliche gehoben werden. In diesem Zusammenhang ist auch das Installieren von Gestaltungsbeiräten zu betrachten. Ergänzend ist es wichtig, dass den Verantwortlichen auch Wissen und Material zu Best-Practice-Beispielen bereitgestellt wird, das diese in ihren Gemeinden weitergeben können. Hier kann der Verein „LandLuft“ unterstützen. Wir bieten eine Ausstellung mit solchen Best-Practice-Beispielen an, und bei den Eröffnungen sprechen immer Personen dieser Gemeinden. Denn von Bürgermeisterin zu Bürgermeister spricht es sich anders, als wenn PlanerInnen versuchen, von ihren guten Taten zu überzeugen. Die Beispiele sind auch in Publikationen zusammengefasst bzw. auf unserer Website zu finden. Außerdem bieten wir Exkursionen an, in denen man ebenfalls von lokalen ExpertInnen geführt wird und lernt.

zoll+: zoll+ fokussiert auf den Freiraum: Die Aufwertung des öffentlichen Raumes wird oft als Schlüssel

Es reicht nicht, „irgendetwas“ schnell umzusetzen. Dies beginnt mit einem sinnvollen Zeitrahmen für den gesamten Prozess, von der Information über die Planung und die Umsetzung. Materialien sind ebenso wichtig, wie darauf zu achten ist, dass die Gestaltung unterschiedliche Zielgruppen anspricht. Wichtige Fragen sind dabei, was die Menschen im öffentlichen Raum für ihr tägliches Leben nutzen können und somit annehmen werden. BürgerInnen sollten deshalb unbedingt in den Prozess eingebunden sein und regelmäßig informiert werden. Schlechte Kommunikation hat schon zu oft unnötige Komplikationen hervorgerufen.

zoll+: Und welche Rolle können kulturelle Interventionen bzw. Events spielen?

EL: Solche Aktivitäten sind zu begrüßen, denn diese Impulse bringen Leben und Aufmerksamkeit in einen Ort. Sie können wichtige Maßnahmen sein, um eine breite Bevölkerungsschicht auf bestimmte Bereiche oder Themen im Ort

vernetzen und einen besseren Austausch zu fördern. Auch die Verbesserung des Austauschs zwischen verschiedenen zuständigen Ressorts (Raumplanung, Dorfentwicklung, Hochbau, Finanzen, Wirtschaft, Naturschutz etc.) muss verbessert werden. Außerdem wäre es besonders wichtig, dass Beratungen, die „Phase 0“ und die Begleitung von Prozessen durch Förderungen unterstützt würden.

zoll+: *Eine Frage an die Architektin: Wie soll sich das Verständnis der Rolle von Architektur und ArchitektInnen im ländlichen Raum entwickeln?*

EL: Wie vorhin bereits angesprochen, ist es wichtig, dass wir uns

wir uns darauf fokussieren, dass wir Räume für Menschen entwickeln, welche die Lebensqualität möglichst vieler unterschiedlicher Interessengruppen verbessern.

zoll+: *Was bedeutet das für die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Professionen? Speziell mit der Landschaftsplanung?*

EL: Freiräume sind keine Restflächen, die behübscht werden müssen. Wenn wir von Baukultur sprechen, sind wie gesagt eine ganzheitliche Betrachtung des Raumes sowie der Prozess wesentlich. Damit ist gemeint, dass der Raum zwischen Gebäuden die gleiche Bedeutung hat wie die Gebäude selbst. Einen hohen Qua-

wertschätzenden Umgangs miteinander erlernt werden. Je früher und intensiver Studierende hier ins Umsetzen kommen und Teil von sogenannten „Hands-on“-Projekten sind, desto besser.

zoll+: *Den Verein „LandLuft“ gibt es ja schon einige Zeit, er hat maßgeblich zur Aufmerksamkeit für Baukultur im ländlichen Raum und zur Zentrenbelebung beigetragen. Was ist die aktuelle Ausrichtung von „LandLuft“, wo liegt in nächster Zeit der Fokus?*

EL: Anfang nächsten Jahres wird die Ausschreibung für die Vergabe des nächsten Baukulturgemeinde-Preises mit dem Fokusthema „Grund und Boden“ veröffentlicht. Wir sind also auf der Suche nach Vorzeigegemeinden, die in diesem Themenfeld bereits über einen längeren Zeitraum aktiv arbeiten und anderen Gemeinden Vorbild sein können. In diesem Zusammenhang denken wir auch darüber nach, eine Sonderform des Preises zu vergeben, bei der es beispielsweise um zukunftsweisende Ideen oder Initiativen anstatt Gemeinden geht, um auch kleinere oder vielleicht anfänglich etwas verrückter erscheinende Ideen ins Rampenlicht zu rücken. Dadurch sollen das Thema, aber auch die Tätigkeiten des Vereins einer jüngeren Generation nahegebracht werden. Ein weiterer Weg, um junge Menschen für das Land zu begeistern,

„Es ist oft besser, länger nachzudenken und dann zu dem Schluss zu kommen, dass ‚Nichtbauen‘ die richtige Antwort ist.“

endlich davon entfernen, dass jede Person meint, ihr eigenes Einfamilienhaus bauen zu müssen und zu dürfen. Es ist an der Zeit, auch für „das Land“ Wohnformen zu finden, welche auf die veränderten Lebenssituationen eingehen. Es sind dies neue Gemeinschaftsprojekte, Baugruppen, nutzungs offene und bunte Bauformen etc.

Außerdem ist es höchst an der Zeit, dass die sogenannte „Phase 0“ Aufmerksamkeit im Sinne von Zeit und Geld erhält. Damit meine ich den Zeitraum und Prozess vor dem eigentlichen Bauprozess. Hier werden die Weichen für die Zukunft gestellt, die wesentlichen Parameter abgewogen und Grundsatzentscheidungen getroffen: Was soll wo und wie bebaut werden? Es ist oft besser, länger nachzudenken und dann zu dem Schluss zu kommen, dass „Nichtbauen“ die richtige Antwort ist. Da sehen wir als ArchitektInnen ein großes Arbeitsfeld der Zukunft. In jedem Fall müssen

litätsanspruch in der Gestaltung habe ich bereits erwähnt und beides geht nur in Zusammenarbeit mit LandschaftsplanerInnen.

zoll+: *Was bedeutete das für die Ausbildung und Lehre?*

EL: Für Ausbildung und Lehre bedeutet das, dass diese Kooperationen unter den einzelnen Professionen geübt werden müssen.

„Wenn wir von Baukultur sprechen, sind eine ganzheitliche Betrachtung des Raumes sowie der Prozess wesentlich.“

Je früher Studierende beginnen, an realen Aufgaben (mit-)zuarbeiten, und sich dafür mit Betroffenen und anderen Stakeholdern abstimmen müssen, desto früher kann das Verständnis für die Wichtigkeit von Prozessen, der angesprochenen „Phase 0“, der Bedeutung von Kommunikation und eines

wird das „Aufs-Land-Semester“ sein. Im Groben geht es darum, als Studierende/r anstatt im Ausland in einer ländlichen Gemeinde ein Semester lang praxisnah zu studieren. Dieses Projekt wird bald unter dem Überbegriff „Rurasmus“ vorgestellt und sucht MitstreiterInnen auf allen Ebenen. Als Verein

zur Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen gehören wir zu den UnterstützerInnen der ersten Stunde. Baukultur ist eine Querschnittsmaterie, das müssen wir noch besser kommunizieren, um dadurch hoffentlich immer mehr (junge) Menschen für den

ländlichen Raum zu begeistern. Seit März 2019 ist es möglich, Teil des „LandLuft“-Freundeskreises zu werden und sich dadurch auf einer niederschweligen Art der Thematik und unserem Tätigkeitsfeld zu nähern. Hoffentlich sind wir bald ganz viele ... ☺

Literatur

ÖROK 2018. Raumordnungsbericht. Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2015–2017. Österreichische Raumordnungskonferenz Schriftenreihe Nr. 204. Wien.



Elisabeth Leitner, Studiengangsleiterin im Bereich Architektur an der FH Kärnten und neue Obfrau des Vereins „LandLuft“
Foto: Elisabeth Leitner

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Leitner hat in Wien Architektur und Eventmanagement studiert und zur Thematik „Kulturhauptstadt Europas und Stadtentwicklung“ promoviert. Sie forscht und lehrt an der FH Kärnten, wo sie Studiengangsleiterin im Bereich Architektur ist. Ihre Forschungsschwerpunkte sind baukulturelle Prozesse der Initiative „Kulturhauptstädte Europas“ sowie partizipative Prozesskultur in ländlichen Räumen. 2014 hat sie die Diskussionsplattform kulturhauptstadt2024.at initiiert, seit 2019 ist sie Obfrau des Vereins „LandLuft“.

Wolfgang Gerlich hat Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung an der Universität für Bodenkultur in Wien studiert und ist Redakteur und Endredakteur der Zeitschrift *zoll+* und (Gründungs-)Mitglied des ForumL seit 1991. Er ist Gründungsmitglied und Geschäftsführer des Büros PlanSinn GmbH – Büro für Planung & Kommunikation, wo er schwerpunktmäßig zu Moderation, Prozesssteuerung und PR arbeitet. Er ist Lektor an der Universität für Bodenkultur Wien, der TU Wien, der Universität Klagenfurt und der HSA Luzern.

abstract & keywords **Spatial development in rural regions in Austria continues to pose challenges for policy and planning:** Migration of the young population, poor infrastructure (internet, traffic) and abandoned village centres with a simultaneous increase in single-family house areas. With the “Baukulturgemeinde-Preis”, exhibitions of best-practice examples and other activities, the “LandLuft” association has been reviving the discussion on spatial development in rural areas for 20 years. Wolfgang Gerlich asked Elisabeth Leitner, the new head of the association, about current concerns and actions.
Architectural heritage, “Baukultur”, rural area, regional development, processual planning